

Orthodoxe Kirchenzeitung



HERAUSGEGEBEN IM AUFTRAG DER ORTHODOXEN BISCHOFSKONFERENZ IN ÖSTERREICH – NR.3-4/DEZEMBER 2013



*Sehr geehrte Leserinnen und Leser,
Liebe Schwestern und Brüder in Christo,*

Mit großen Schritten nähert sich das Ende des Jahres 2013. Die Tage werden immer kürzer, die Nächte immer länger. Die Dunkelheit umgibt uns. Und dennoch gibt es keinen Grund, ob dieser jahreszeitlichen Tatsache zu verzagen. Uns erwarten hohe Feiertage, denen wir mit unbeschreiblicher Freude entgegensehen.

Im Gebet und im Fasten bereiten wir uns auf die Geburt unseres Erlösers vor. Weihnachten ist in der Tat ein Fest der Freude, der Liebe, der Hoffnung und der Zuversicht. Ein Kind wurde uns geboren, das die Welt verändert hat, indem es uns von unseren Schwächen und Sünden befreit hat. Dieses Kind kam nicht in einem Palast in Reichtum zur Welt, sondern in einem Stall unter bescheidensten Umständen. Jedes Jahr wird uns diese Tatsache auf das Neue bewusst.

Zu Weihnachten erneuert unser Herr Jesus Christus unser gesamtes Wesen und erfrischt unsere Seelen mit seiner gnadenreichen Liebe. In der Dunkelheit der Jahreszeit leuchtet das unüberschaubare Licht

göttlicher Gnade auf und findet Eingang in unsere Herzen, damit wir zum Licht der Welt werden können.

Auch in diesem Jahr blickt die Orthodoxe Kirche in Österreich auf eine reiche eigene Tätigkeit und bedeutende Ereignisse zurück. Die vorliegende Ausgabe der Orthodoxen Kirchenzeitung, welche eine gemeinsame Initiative aller Jurisdiktionen der Orthodoxen Kirche in Österreich mit dem Staatssekretariat für Integration und dem Österreichischen Integrationsfonds ist, wird Ihnen umfassende Einblicke in das aktive Glaubensleben und die karitativen Arbeiten der Orthodoxie zum Wohle aller Menschen in diesem gastfreundlichen Land gewähren.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen und Ihren Nächsten ein gesegnetes und gnadenreiches Weihnachtsfest und ein glückliches Neues Jahr 2014.

*† Metropolit Arsenios von Austria,
Vorsitzender der Orthodoxen
Bischöflichen Konferenz in Österreich*

integrAtion

**Staatssekretariat
für Integration**

Liebe Leserinnen und Leser,

wenn sich das Jahr zu Ende neigt und der Jahreswechsel bevorsteht, ist dies für viele eine Zeit der Ruhe und der Besinnung. Es ist die Zeit um Verwandte zu besuchen, aber auch um Menschen zu unterstützen, die Hilfe brauchen.

Zusammenkommen, auf einander zugehen und mit Familie und Freunden gemeinsam an einem Tisch sitzen: Weihnachten und Integration haben vieles gemeinsam. Wer

über die Traditionen unserer Mitmenschen Bescheid weiß, kann Verbindendes erkennen und Missverständnisse aufklären.

Die Besinnung auf gemeinsame Werte spielt gerade an Festen wie Weihnachten eine große Rolle: Friede, Nächstenliebe und Gastfreundschaft bringen uns zusammen und ermöglichen ein gutes Zusammenleben.

Verschiedene Treffen und Feierlichkeiten der orthodoxen Glaubensgemeinschaft, die innerhalb der letzten Wochen und Monate

stattgefunden haben sind daher auch Thema dieser Ausgabe. Nutzen Sie weiters die Gelegenheit, sich über aktuelle Angebote des Österreichischen Integrationsfonds zu informieren.

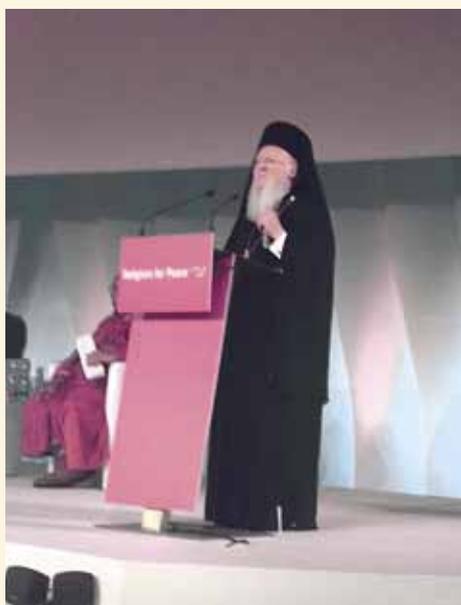
Das Staatssekretariat für Integration wünscht Ihnen und Ihrer Familie erholsame Feiertage.

*Staatssekretariat für Integration
www.integration.at*

Ökumenischer Patriarch Bartholomaios I. auf Pastoralbesuch in Wien

Von Donnerstag, dem 21. November, bis Sonntag, dem 24. November weilte Seine Allheiligkeit, der Ökumenische Patriarch Bartholomaios I von Konstantinopel im Zuge eines Pastoralbesuches aus Anlass des goldenen, fünfzigjährigen Jubiläums der Gründung der Metropolis von Austria in Wien.

Am Freitag, besichtigte Seine Allheiligkeit das KAICIID Dialogue Centre (King Abdullah Bin Abdulaziz International Centre for Interreligious and Intercultural Dialogue) mit Sitz in Wien. Dort wurde er vom Generalsekretär des Zentrums, Herrn Faisal Bin Abdulrahman Bin Muaammar mit großer Ehrerbietung empfangen.



Vortrag Seiner Allheiligkeit bei der Konferenz „Religions for Peace“

Religions for Peace

Seine Allheiligkeit nahm am Nachmittag desselben Tages an der 9. „Religions for Peace“-Weltversammlung unter dem Thema „Welcoming the Other: Action for Human Dignity, Citizenship and Shared Well-being“ im Wiener Hilton Hotel beim Stadtpark teil, wo er vielbeachtete Grußworte an die Teilnehmerinnen und Teilnehmer richtete. Darin betonte er die Notwendigkeit von Frieden und Einheit unter den Menschen. Er erinnerte daran, dass das Ökumenische Patriarchat das Jahr 2013 zum „Jahr der Solidarität“ erklärt hat, und dass die Menschheit nicht nur in der Gegenwart, sondern bereits in der Vergangenheit mit Ausbrüchen von Fanatismus und Diskriminierung konfrontiert war, welchen sich Konstantin der Große im Mailänder Edikt von 313 erfolgreich entgegen gestellt hatte. Gleichzeitig richtete er einen deutlichen Appell an alle Versammelten, die Entfaltung der

Nächstenliebe und der Religionsfreiheit in unserer Welt tatkräftig zu unterstützen.

Treffen verschiedener Konfessionen

Neben dem Ökumenischen Patriarchen Bartholomaios I. waren die Kardinäle John Onaiyekan (Nigeria) und Raymundo Damasceno Assis (Brasilien) sowie mehrere hundert Angehörige verschiedener Religionen – Christen, Juden, Muslime, Buddhisten, Hinduisten – bei dieser Konferenz anwesend. Trägerorganisation des Treffens war die „World Conference of Religions for Peace“ (WCRP), die konfessionell nicht gebunden ist.



Der historische Moment im orthodoxen Schulamt (in der Mitte Seine Allheiligkeit und Metropolit Arsenios von Austria)

Besuch des Ökumenischen Patriarchen

Am Samstag, dem 23. November, erlebte das orthodoxe Schulamt einen historischen Moment. Zum ersten Mal seit dessen Gründung im Jahre 2005 hatten die Religionslehrerinnen und Religionslehrer mit dem Schulamtsleiter FI Branislav Djukarić als Gastgeber, die Ehre, in den neu bezogenen Räumen den Ökumenischen Patriarchen Bartholomaios I. als Ehrengast willkommen zu heißen. Den Patriarchen, der von den Metropoliten Arsenios von Austria, Emanuel von Frankreich und Nektarios von Neapolis (Kreta) begleitet wurde, empfingen neben den Religionslehrerinnen und Religionslehrern auch viele Priester und Geistliche der verschiedenen Ortskirchen aus Wien, Österreich und Ungarn. In seinen Grußworten betonte Schulamtsleiter Branislav Djukarić die Bedeutung des orthodoxen Schulamtes, welches eine gemeinsame kirchliche Einrichtung der autokephalen orthodoxen Kirchen bzw. der orthodoxen Bischofskonferenz in Österreich ist. Das Schulamt ist für die Koordination und Organisation des Religionsunterrichtes an den Allgemein- und berufsbildenden Pflicht-, Mittleren sowie Höheren Schulen Österreichs zuständig. Es ist die einzig zuständige, kirchliche Stelle für alle rechtlichen, personellen, disziplinarischen und administrativen Belange des orthodoxen Religionsunterrichtes.

Patriarch Bartholomaios betonte in seiner Rede, dass die Arbeit der Religionslehrerinnen und Religionslehrer ein wichtiger Teil der kirchlichen Mission ist. Die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen sei eine wichtige und ehrenvolle Aufgabe. Er unterstrich, dass die Liebe zu Kindern deshalb einen so hohen Stellenwert habe, da sich in den Augen der Kinder das Antlitz Christi widerspiegle. Die Orthodoxie müsse in Liebe den brüderlichen Dialog und die Friedensbemühungen weltweit unterstützen.

Unterstützung der katholischen Kirche

Weiters dankte der Ökumenische Patriarch der römisch-katholischen Kirche, allen voran Kardinal Christoph Schönborn, für die der orthodoxen Kirche, und insbesondere dem orthodoxen Schulamt entgegengebrachte Unterstützung. Als Vertreterin des katholischen Schulamtes war die Schulamtsleiterin HR Dr. Christine Mann anwesend. Das katholische Schulamt hatte dem orthodoxen Schulamt in diesem Sommer einen Raum in der Singerstraße im ersten Bezirk zur Verfügung gestellt.

Festkonzert zum goldenen Jubiläum

Am Samstag Abend, dem 23. November, fand zu Ehren Seiner Allheiligkeit in der Wiener griechisch-orthodoxen Kathedrale zur Heiligen Dreifaltigkeit ein Festkonzert aus Anlass des goldenen Jubiläums der Metropolis von Austria statt. Metropolit Arsenios von Austria richtete Grußworte an die rund 130 geladenen Ehrengäste und dankte im Besonderen Seiner Allheiligkeit für die große Ehre des Besuches der Metropolis in diesen Tagen. Er nahm Bezug auf die lange Tradition der Präsenz der orthodoxen Christen, allen voran der Griechinnen und Griechen, in Wien und in Österreich. Wörtlich sagte er: „Die ortho-



Das Festkonzert aus Anlass des goldenen Jubiläums der Metropolis von Austria zu Ehren Seiner Allheiligkeit

doxen Christen haben in der Vergangenheit Großes für die österreichische Gesellschaft und Kultur geleistet und tun dies auch heute noch mit aufrichtiger Hingabe und Ehrlichkeit zum Wohle aller Menschen in Österreich.“ Er betonte, dass die Metropolis von Austria seit fünfzig Jahren den Weg der Nächstenliebe, Verständigung und Gemeinsamkeit geht. Metropolit Arsenios erwähnte zudem seine verewigten Vorgänger, nämlich Metropolit Dr. Chrysostomos Tsiter, der Bedeutendes in der Etablierung des Orthodoxengesetzes im Jahre 1967 geleistet und sich gemeinsam mit Kardinal Franz König in der Ökumenischen Bewegung aktiv engagiert hat, sowie Metropolit Dr. Michael Staikos, welcher diesen Weg konsequent und energisch fortgesetzt, neue Gemeinden eingerichtet und die Exarchie in Ungarn ins Leben zurückgerufen hatte.



Grußworte Seiner Eminenz des Metropoliten Arsenios von Austria beim Festkonzert

Aufrichtig dankte er den bedeutenden Mäzenen der Metropolis von Austria, allen voran der Familie Pappas, der Familie Latsis und der Firma Friedrich Otto Schmidt unter der Leitung von Herrn Klaus Lorenz und Frau Irene Lorenz, sowie dem Architekten Herrn Diplom-Ingenieur Themistoklis Ioannou, Frau Diplom-Ingenieurin Verena Braun und Herrn Diplom-Ingenieur Dimitrios Stefanoudakis, welche die Renovierungsarbeiten in den Räumlichkeiten der Metropolis und der griechischen Nationalschule von Juli bis November 2013 mit großer Energie und Hingabe geleitet haben. Danach verzauberten Professor Harald Ossberger und Herr Christos Marantos das Publikum mit einem vierhändigen Klavierkonzert klassischer Musik.

Der Ökumenische Patriarch Bartholomaios dankte Metropolit Arsenios herzlich für seinen Einsatz zum Wohle der Metropolis und der ihm anvertrauten Gläubigen sowie für den gelungenen Abend und begrüßte die anwesenden Ehrengäste, zu denen Vertreter des diplomatischen Corps in Wien,

der Orthodoxen Kirche in Österreich, der römisch-katholischen Schwesterkirche, der an der Renovierung maßgeblich beteiligten Spenderinnen und Spender sowie der beiden griechisch-orthodoxen Kirchengemeinden zur Heiligen Dreifaltigkeit und zum Heiligen Georg zählten.

Am Sonntag, dem 24. November, wurde die Göttliche Liturgie als Höhepunkt des Pastoralbesuchs des Ökumenischen Patriarchen Bartholomaios I. in der griechisch-orthodoxen Kathedrale zur Heiligen Dreifaltigkeit am Wiener Fleischmarkt gefeiert.



Der Einzug Seiner Allheiligkeit zur Liturgie in die Kirche zur Heiligen Dreifaltigkeit

Foto: Frau Dr. Claudia Schneider

In seiner Ansprache in der Kathedrale würdigte der Ökumenische Patriarch die Aufbauarbeit der zwei verewigten Metropoliten von Austria, Dr. Chrysostomos Tsiter (1963-1991) und Dr. Michael Staikos (1991-2011) und stellte fest, dass Metropolit Arsenios von Austria die in ihn gesetzten Erwartungen jeden Tag übertreffe. In besonderer Weise dankte Bartholomaios I. Metropolit Arsenios für dessen pastoralen Einsatz in Österreich und in Ungarn, insbesondere in den Bereichen der Jugendarbeit und des orthodoxen Religionsunterrichts. Er verwies darauf, dass die Gründung der Metropolis von Austria im Jahre 1963 einer der ersten Schritte des Ökumenischen Patriarchats zur Anpassung seiner weltweiten Struktur an neue Gegebenheiten war. Mittlerweile gebe es solche Metropoliten etwa auch in Hongkong, Singapur, Buenos Aires und Ciudad de Mexico.

Orthodoxengesetz 1967

Metropolit Arsenios erinnerte daran, dass Metropolit Chrysostomos Tsiter mit Kardinal Franz König zusammengearbeitet und die Gründung der Stiftung „Pro Oriente“ gutgeheißen hatte. Ein großer Meilenstein sei die

Verabschiedung des bahnbrechenden Orthodoxengesetzes 1967 gewesen. Metropolit Michael Staikos sei aus der Schule seines Vorgängers gekommen, habe sich aktiv für die Ökumene eingesetzt und etwa auch im Ökumenischen Rat der Kirchen in Österreich (ÖRKÖ) den Vorsitz ausgeübt. Metropolit Michael sei auch die Gründung der Orthodoxen Bischofskonferenz zu verdanken. Nach der „Wende“ habe Metropolit Michael die Seelsorge im Exarchat Ungarn revitalisiert. In diesem Zusammenhang äußerte Metropolit Arsenios die Hoffnung, dass die orthodoxe Kathedrale in Budapest bald an das Exarchat restituiert werde. An dem Gottesdienst nahmen u.a. auch die Metropoliten Emanuel von Frankreich und Nektarios von Petra auf Kreta, die Bischöfe Job (russischsprachige Erzeparchie Westeuropa), Irinej von Bačka und David von



Seine Allheiligkeit im Gespräch mit Herrn Botschafter Papademas und Frau Generalkonsulin Pappas

Kruševac teil. Besonders herzlich begrüßte der Ökumenische Patriarch Bischof Irinej, dem derzeit auch die serbisch-orthodoxen Gläubigen in Österreich anvertraut sind. Weiters waren zahlreiche Vertreter des diplomatischen Corps in Wien, darunter der Botschafter der Hellenischen Republik, Themistoklis Dimidis, und der Botschafter Zyperns, Kostas Papademas, des Weiteren der Vorsitzende des ÖRKÖ, der rumänisch-orthodoxe Bischofsvikar Dr. Nicolae Dura, der evangelisch-lutherische Bischof Dr. Michael Bünker und „Pro Oriente“-Präsident Dr. Johann Marte anwesend. Sehr viele Gläubige aller orthodoxen Gemeinden Wiens waren zur Göttlichen Liturgie gekommen, um mit Seiner Allheiligkeit gemeinsam zu beten.

Segnung der Gedenktafel

Unmittelbar nach dem Gottesdienst segnete und enthüllte der Ökumenische Patriarch Bartholomaios I. eine Gedenktafel zur Erinnerung an die Feier des 50-jährigen Jubiläums und die Renovierung der Räumlichkeiten der Metropolis von Austria im Vorraum der Kathedrale zur Heiligen Dreifaltigkeit. Schließlich hatten die Gläubigen die Möglichkeit, die renovierten Räume der Metropolis und der griechischen Nationalschule in Wien zu besichtigen.

PDoz. Dr. Mihailo Popović

Orthodoxes Jugendtreffen mit viel Freude und Sonnenschein

Das 2. Panorthodoxe Jugendtreffen versammelte Orthodoxe verschiedener Nationalkirchen zu einem freudigen und spannenden Fest



„Heute wart ihr wahrhaft ‚das Salz der Erde‘. Bei meinen Gesprächen und Rundgängen konnte ich überall die Freude und Begeisterung über dieses zweite Panorthodoxe Jugendtreffen spüren und erleben. In der Tat wurden wir zu Zeugen der liebevollen Anwesenheit Christi, welcher uns die Harmonie des heutigen Tages in seiner grenzenlosen Liebe ermöglicht hat. Würdevoll haben wir gezeigt, dass wir als Einheit in Vielfalt auftreten und in Eintracht in diesem gastfreundlichen Land leben. Aus diesem Blickwinkel betrachtet sehe ich mit Freude und Zuversicht dem dritten Panorthodoxen Jugendtreffen im kommenden Jahr entgegen.“

Metropolit Arsenios zu den Teilnehmern des 2. Panorthodoxen Jugendtreffens

Am Samstag, dem 28. September 2013, fand auf dem Gelände des privaten katholischen Gymnasiums Sacre Coeur in Wien das 2. Panorthodoxe Jugendtreffen statt. Bei strahlend blauem Himmel sah das Treffen zu Beginn des Programms traditionell einen festlichen Episkopalgottesdienst vor. Seine Eminenz Metropolit Arsenios von Austria zelebrierte mit den Priestern der verschiedenen orthodoxen Ortskirchen die Heilige Liturgie in der russisch-orthodoxen Nikolauskathedrale. Der Metropolit Arsenios forderte in seiner Predigt alle Anwe-



S. Em. Metropolit Arsenios bei der Hl. Liturgie anlässlich des Jugendtreffens

senden, insbesondere die Jugendlichen, auf die Einheit zu leben. Er sagte, Christus selbst würde uns zur Einheit ermahnen. Wörtlich sagte der Metropolit Arsenios: „Es ist sein Wille, dass wir eins sind – so wie er eins ist mit dem Vater. Untereinander eins zu sein, mit unseren Mitmenschen, aber genauso auch mit Ihm. Wir müssen diese Einheit, das Gemeinsame, richtig verstehen: wenn er von den Menschen spricht, die verfolgt werden, hungern oder leiden, dann bedeutet das für uns, dass wir uns in allen Situationen des Leidens und der seelischen Qual an jemanden wenden können, dem wir vertrauen können.“



Die russische Jugend präsentiert ihre Kirche

Buntes Programm für Jugendliche

Nach dem gemeinsamen Mittagessen hatten die mehr als 400 Teilnehmer des Ju-

gendtreffens die Möglichkeit, ein buntes und abwechslungsreiches Programmangebot in Anspruch zu nehmen. Die Kirchenpräsentationen, die auf einem Stockwerk stattfanden, waren hierbei eine zentrale Anlaufstelle. Die Jugendlichen konnten hier direkt in Kontakt mit den verschiedenen Nationalkirchen treten, wobei die Präsentationen sehr kreativ von den einzelnen Kirchen gestaltet wurden. Die serbisch-orthodoxe Kirche in Wien, angeführt von Bischofsvikar Erzpriester Petar Pantić, zeigte ihre weitbekannte Gastfreundschaft, wobei geistliche Inhalte wie eine interessante Klosterpräsentation genauso zu sehen waren, wie traditionell-kirchliche Elemente (kolač und žito, d. h. das Festtagsbrot und die Getreidespeise, welche zur Slava geweiht werden) sowie verschiedenste kulinarische Spezialitäten aus Serbien. Besonders letztere waren den ganzen Nachmittag Magnet für alle Teilnehmer, was zu Begegnungen und zum gegenseitigen Kennenlernen einlud.



Metropolit Arsenios, Pfarrer Emanuel Nutu und Staatssekretär Sebastian Kurz mit Teilnehmern des Ikonenmalkurses

Ikonenwerkstatt

Ein weiterer Höhepunkt, der von den Jugendlichen mit großer Begeisterung angenommen wurde, war die „Ikonenwerkstatt“ der rumänisch-orthodoxen Kirche. Hier konnten die Schüler unter Anleitung des Ikonenmalers Gasca Florin eigene Ikonen auf Glas malen. Die von Erzpriester Emanuel Nutu organisierte Gruppe zeigte mit ihrer Präsentation die Verbindung von Spiritualität und Handwerk, wobei die malenden Jugendlichen mit Freude, Ehrfurcht und höchster Konzentration agierten. Bei der bulgarisch-orthodoxen Kirchenpräsentation konnten die Teilnehmer zusehen, wie eine Prospore zubereitet wird. Die Prospore ist das besondere Brot, das für die Heilige Kommunion vorbereitet wird.

Blick ins Innerste des Altarraums

Die griechisch-orthodoxe Kirche zeigte bei ihrer Präsentation schwerpunktmäßig das monastische Leben des Heiligen Berges Athos und die Vielfalt der Klöster in Griechenland. Die russische Kirchenjugend lud die weiblichen Teilnehmer zum Zopfplechten ein, und Vater Radoslav Ristić von der russischen Kirche erklärte in seinem Liturgie-Workshop die Besonderheiten der orthodoxen Gottesdienste. Hierbei konnten die Jugendlichen einen Altartisch sehen, wie auch alle heiligen Gegenstände, die normalerweise nur im Altarraum zu sehen sind oder ausschließlich von geweihten Geistlichen berührt werden dürfen.

Die von Vater Nicolae Dura am Nachmittag geleitete Diskussion „Die Freiheit und der junge Christ heute“ beschäftigte sich mit der Bedeutung des Begriffs „Freiheit“ in der heutigen Zeit und spannte den Bogen vom Mailänder Edikt des Jahres 313 n. Chr. bis zu Fragen der Religionsfreiheit sowie der persönlichen Freiheit in der heutigen Gesellschaft. Eine große Freude für alle Teilnehmer, aber auch für das Organisationsteam, war die Anwesenheit der orthodoxen Christen aus Georgien und dem Patriarchat von Antiochien. Beide Gruppen, die beim ersten Panorthodoxen Jugendtreffen 2012 noch nicht dabei waren, fühlten sich sichtlich wohl und waren von der gelebten Vielfalt begeistert.



Metropolit Arsenios mit Jugendlichen

Christen in Syrien

Die Orthodoxen aus dem Nahen Osten, angeführt von ihrem neuen Pfarrer Nikola Wahbe, zeigten in ihrer Präsentation das Leben der orthodoxen Christen aus Syrien, dem Libanon und Palästina in Wien, wobei die herzliche und ausgelassene Stimmung, die das ganze Fest begleitete, trotz der Leiden ihrer Brüder und Schwestern in Syrien den Teilnehmern für eine kurze Zeit ein Lächeln auf ihre Gesichter zau-



Die serbische Folkloregruppe „Stevan Mokranjac“ begeistert mit serbischen Tänzen

berte. Die Georgier hingegen begeisterten die Anwesenden mit verschiedenen Gesangseinlagen, welche den Jugendlichen die georgische Sprache und Kultur näherbrachten.

Wissensspiel

Das von der russisch-orthodoxen Kirche organisierte Stationen- und Wissensspiel mit dem Motto „Ihr seid das Salz der Erde“ versammelte eine große Anzahl von Jugendlichen. Diese mussten in 15 verschiedenen Stationen ihr theologisches Wissen unter Beweis stellen, um das Lösungswort am Ende der Stationen zu finden. Das Spiel, das eine Gewinnergruppe am Ende hervorbrachte, zeigte, dass alle Beteiligten Sieger waren, denn alle zeigten Interesse und Ausdauer für ein mehrstündiges Wissensspiel, dessen religiöse Aufgabenstellungen die Jugendlichen herausgefordert und begeistert haben.

Tanz und Sport

Das Fußballturnier, an dem Religionsschüler und -lehrer teilnahmen, war ein weiterer Höhepunkt des Jugendtreffens. Die auf beachtlichem Fußballniveau durchgeführten Spiele waren trotz Wettkampfcharakter geprägt von Fairness und gegenseitigem Respekt. So konnte man kein einziges rüdes Wort, das sonst bei solchen Gelegenheiten regelmäßig gebraucht wird, hören. Der Leiter des Turniers konnte seine Bewunderung diesbezüglich nicht genug unterstreichen, da er durchaus andersartige Erfahrungen mit religiösen Jugendtreffens zum Vergleich anführte. Für die entsprechende Atmosphäre sorgten während des Jugendtreffens serbische und rumänische Folkloregruppen aus Wien, die mit ihren kostbaren Trachten und ihren choreografisch aufwendigen Tänzen alle Beteiligten in ihren Bann zogen. Dass im Anschluss der Aufführung alle Jugendlichen

sich zu einem gemeinsamen großen „Kolo“ (gemeinsamer Reigentanz) einfanden, war die logische Konsequenz und trug zur allgemeinen fröhlichen Stimmung bei. Auch das Chorsingen kam heuer nicht zu kurz. So leitete Marija Djukarić wie letztes Jahr erfolgreich eine Gruppe junger orthodoxer Jugendlicher, die sich im Chorsingen erproben und einen Einblick in die Schönheit orthodoxer Sakralklänge erlangen wollten.



Siegermannschaft des Fußballturniers mit ihrem Religionslehrer Mladen Dobrilović

Orthodoxe Vielfalt

Bei der abschließenden Siegerehrung und Verabschiedung konnte man die Müdigkeit der Teilnehmer ob der vielen Eindrücke und Angebote sehen, aber auch die Freude dabei gewesen zu sein. Das Organisationsteam bedankte sich bei allen ehrenamtlichen Helfern und den verschiedenen Kirchengemeinden für ihr Engagement. Mirko Kolundžić betonte, dass beim heurigen Jugendtreffen sowohl geistiger wie körperlicher Hunger gestillt wurden. Die orthodoxe Vielfalt in Einheit wurde heute in einer brüderlichen und herzlichen Stimmung gelebt und von allen gespürt.

Mag. Mirko Kolundžić

„Wir alle haben heute und jetzt die am Beginn des Tages erwähnte Tradition des Panorthodoxen Jugendtreffens begründet. Diese Vision vor Augen wird ermöglichen, den Glauben unter uns in Zukunft noch mehr zu stärken.“

Schlussworte des Metropoliten mit Hinblick auf die Zukunft der Panorthodoxen Jugendtreffen

Orthodoxe christliche Erziehung im Kindergarten

„Die Erziehung der Kinder ist die heiligste aller Aufgaben.“

(Hl. Feofan der Einsiedler)



Schon seit langem gab es von der russisch-orthodoxen Gemeinschaft das Anliegen, eine orthodoxe Kinderbetreuungseinrichtung zu eröffnen. Dieses Anliegen wurde schließlich im Juli 2012 verwirklicht, und die erste russisch-orthodoxe Kindergruppe „Kreative Welt“ wurde ins Leben gerufen. Die Kindergruppe fand bei den Eltern und der russischen Gemeinde sofort großen Zuspruch.

Vermittlung christlich orthodoxer Grundsätze

Die angewendete Pädagogik in den Kindergruppen basiert auf christlich orthodoxen Grundsätzen. Als Leitgedanke unserer Kindergruppen sehen wir die liebevolle und



individuelle Betreuung der Kinder, christliche Werte und Ethik, soziale und kulturelle Integration sowie die Einführung in die Kultur und Traditionen des russischen Volkes.

Die inhaltliche Jahresplanung der Kindergruppen sieht unter anderem das aktive Vorbereiten und Mitgestalten von kirchlichen Festen vor. Die Kindergruppen besuchen regelmäßig die russisch-orthodoxe Kathedrale zum Hl. Nikolaus und bieten den Kindern die Möglichkeit, an der heiligen Kommunion teilzunehmen. In den Gruppen werden Bücher über die kirchlichen Feste und über orthodoxe Heilige gelesen und kurze Gebete vor dem Essen sowie für die Kinder, die krank sind, gesprochen. Dies bereitet den Kindern nicht nur Freude, sondern trägt auch in der Gesamtheit dazu bei, eine familiäre Atmosphäre zu schaffen, in der Freundschaften gepflegt werden und das Teilen und gegenseitige Helfen eine zentrale Position einnehmen dürfen. Das Einbinden christlicher Werte in die tägliche Arbeit mit den Kindern erweist sich als positive Stütze für die Kinder, Eltern und Pädagogen.



Orthodoxes Familien- und Kulturzentrum

Auf der Basis der bestehenden Kindergruppen plant die russische Gemeinde, im Herbst ein orthodoxes Familien- und Kulturzentrum zu eröffnen. Das Zentrum wird zukünftig Eltern und Kindern Fortbildungen, Seminare und Workshops zu verschiedenen Themenbereichen rund um das orthodoxe und kulturelle Leben anbieten. Wir hoffen sehr, dass die Kinder in den russisch-orthodoxen Kindergruppen mit Gottes Hilfe eine gefestigte Basis für ihr weiteres Leben nach dem Kindergartenalter erwerben können, nach christlichen Grundsätzen ihr Leben auszurichten, um weiterhin Gutes in der Welt zu vollbringen.

Besuch des Erzbischofs

Am Festtag des Hl. Nikolaus von Myra, dem 22. Mai 2013, besuchte Erzbischof Mark von Jegorjewsk die Kindergruppe und brachte ein Ostergeschenk. Die Kinder freuten sich sehr über den Besuch und trugen zu dem Anlass verschiedene Lieder zum Festtag und zur nachösterlichen Zeit vor.



In Niš feiert die Orthodoxie siebzehn Jahrhunderte vom Mailänder Edikt

Mit einem festlichen Episkopalgottesdienst, dem der Ökumenische Patriarch Bartholomaios I. als „Erster unter Gleichen“ vorstand, wurde in Niš vor der Kathedrale des Hl. Konstantin des Großen und der Hl. Kaiserin Helena die zentrale Feierlichkeit zum 1700-jährigen Jubiläum des Mailänder Edikts begangen.

An der feierlichen Liturgie, die vom serbischen Staatsfernsehen übertragen wurde, nahmen neben dem gastgebenden Patriarchen von Serbien Irinej auch hochrangige Vertreter der weltweiten Orthodoxie teil. Patriarch von Jerusalem Theophilos, Patriarch von Moskau und ganz Russland Kyrill, Erzbischof von Athen und ganz Griechenland Hieronymos, Erzbischof von Zypern Chrysostomos, Metropolit von Warschau und ganz Polen Sava und der Erzbischof von Tirana und ganz Albanien Anastasios, wie auch zahlreiche Bischöfe und Priester aller orthodoxen Nationalkirchen.



(v.r.) Patriarch Kyrill, Patriarch Bartholomaios, Patriarch Theophilos und Patriarch Irinej (Bild: spc.rs)

In seiner Predigt äußerte der Ökumenische Patriarch Bartholomaios seine Dankbarkeit gegenüber dem serbischen Patriarchen Irinej und dem ganzen serbischen Volk. Er sagte: „Heute ist nicht nur ein großer Tag für die Serben und für Serbien, sondern für die ganze Orthodoxie.“ Patriarch Bartholomaios fügte hinzu: „Das historische Ereignis, das wir heute begehen, stellt einen Meilenstein in der Geschichte des Christentums, der Menschheit, der Freiheit und des Lebens dar, denn dieser Feiertag ist in allererster Hinsicht verbunden mit dem Kreuz unseres Herrn Jesus Christus. Das geheiligte Zeichen des Kreuzes ermutigt gestern, wie heute, wie morgen und in alle Ewigkeit, den großen Konstantin, und über ihn die heilige orthodoxe Kirche, die sich asketisch zeigt und die sich wahrhaftig in dieser Welt bemüht mit den Worten: ‚In diesem Zeichen siege.‘“

Patriarch Bartholomaios betonte, dass die Feierlichkeiten zu Ehren des Jubiläums, als mit

der kaiserlichen Unterschrift die Freiheit dem Glauben und dem Menschengewissen gegeben wurde, eine Verpflichtung und Aufgabe für die Orthodoxe Kirche darstellen, und dies besonders in der aktuellen Situation. Denn nur so können wir uns, unser Zeugnis, unser Streben, unsere Treue gegenüber der Macht des Kreuzes überprüfen, damit wir persönlich auferstehen können und auch die Hoffnung im orthodoxen Volk und in der Welt auferstehen lassen können, so Patriarch Bartholomaios. Wörtlich sagte er: „Es ist dies unsere Pflicht, da wir seit damals, seit dem 4. Jahrhundert, die fast weltweit anerkannte Religionsfreiheit genießen.“

Patriarch Bartholomaios beschrieb in seiner Predigt auch die Verfolgung der Christen in der Zeit vor dem Mailänder Edikt, als die Christen ungerechtfertigt und unbarmherzig, ihres christlichen Namens wegen, verfolgt wurden. In diesem Zusammenhang sagte er wörtlich: „Geschieht es nicht auch heute, dass wir verfolgt werden, und zwar jene die nur fromm leben wollen? Sind wir nicht vor etwa 25 Jahren im gesegneten Serbien verfolgt worden? In Russland, Polen, Rumänien, Bulgarien, Albanien, Tschechien, der Slowakei und in anderen Staaten und Regionen wegen des Hasses, der Gottlosigkeit und der zeitgenössischen Nachfolger des Diokletian? Werden wir nicht auch heute verfolgt, wie die Christen im Nahen Osten, in Syrien, Ägypten, Irak, Nigeria und an anderen Orten wegen der Worte Gottes und des Zeugnisses Jesu?“

Das Mailänder Edikt stellt die Quelle für die heute weitverbreiteten, vielzitierten und in Konventionen enthaltenen Religionsfreiheiten dar, so Patriarch Bartholomaios. Die Vereinigung der europäischen Völker, die Menschenrechte, der sozial verantwortliche Staat, die Gleichheit der Menschen, die Glaubens toleranz; all dies ist als Inhalt des Mailänder Edikts mit den Grundsatz des Evangeliums inspiriert, so Patriarch Bartholomaios.

Am Ende der feierlichen hl. Liturgie wurden alle kirchlichen und weltlichen Ehrengäste mit dem großen Orden des Hl. Konstantin geehrt.

An den Festlichkeiten nahmen auch Vertreter der römisch-katholischen Kirche teil, die durch die Vatikandelegation mit Kardinal Jozef Tomko angeführt wurde. Katholische Würdenträger aus der Region waren ebenfalls der Einladung nach Niš gefolgt. Es waren u. a. Kardinal Hočevar aus Belgrad und Kardinal Puljić aus Sarajevo unter den Gästen, wie auch der Sant'Egidio-Gründer Andrea Riccardi. Die

anglikanische Kirche war durch Bischof Michael Scott-Joynt repräsentiert.

Die Bedeutung der Feierlichkeiten für den serbischen Staat wurde mit der Anwesenheit des serbischen Präsidenten Tomislav Nikolić und des serbischen Premiers Ivica Dačić unterstrichen. Auch der serbische Thronfolger Aleksander Karadjordjević zählte zu den Ehrengästen.



Vertreter der Regierung der Republik Serbien und der Republika srpska

Mehr als 15.000 Gläubige säumten den Platz vor der neuen Kathedrale des Hl. Konstantin und der Hl. Helena in Niš. Viele Gläubige waren schon in den frühen Morgenstunden zur Kathedrale gekommen, um die aus dem Kloster Cetinje (Montenegro) gebrachten hl. Reliquien des Kreuzes Christi, der Hand des Hl. Johannes des Täufers und die wundertätige Ikone der Gottesgebälerin von Čičevac zu verehren.

Am Abend wurden die Kirchenoberhäupter und Ehrengäste mit Flugzeugen vom Konstantinflughafen in Niš nach Podgorica, der Hauptstadt Montenegros, gebracht. Das Programm der Konstantin-Feierlichkeiten sah am Montag, 07. Oktober 2013, eine festliche Episkopalliturgie, welcher der Ökumenische Patriarch Bartholomaios vorstehen sollte, vor. Die orthodoxen Kirchenoberhäupter wurden in einer Prozession durch die Stadt Podgorica zur neu errichteten Kathedrale der Auferstehung Christi im Zentrum der montenegrinischen Hauptstadt geleitet, wo dann die feierliche Weihe der Kathedrale von Podgorica und die hl. Liturgie zelebriert wurden. Am Nachmittag wurden die orthodoxen Kirchenvertreter und Oberhäupter von der montenegrinischen Staatsführung empfangen.

Mag. Mirko Kolundžić

Auf den Spuren der „vergessenen“ serbisch-orthodoxen Minderheit in Kroatien

Auch heuer organisierte das Tandem Rupprecht-Kolundžić eine Reise für österreichische Journalisten auf den Balkan. Ziel der Reise vom 26. bis 30. August war das neue EU-Mitglied Kroatien bzw. die serbische Minderheit in Kroatien. Von den 600.000 orthodoxen Serben, die vor dem Bürgerkrieg in Kroatien gelebt haben, leben heute noch ca. 200.000 im jüngsten EU-Mitgliedsstaat. Das kirchliche Leben ist in fünf Eparchien organisiert, von denen zwei auf dieser Journalistenreise besucht wurden.



Metropolit Jovan von Zagreb und Ljubljana, Mirko Kolundžić und Rektor des serbischen Gymnasiums Pfarrer Slobodan Lalić

Die Metropolis von Zagreb-Ljubljana, mit Sitz in der kroatischen Hauptstadt, ist die zentrale Eparchie des Landes. Die österreichischen Journalisten wurden von Metropolit Jovan zu einem Gespräch im serbisch-orthodoxen Gymnasium „Kantakuzina Katarina Branković“ empfangen. Das erste serbisch-orthodoxe Gymnasium überhaupt ist zu Recht der Stolz der Metropolis von Zagreb, aber auch aller Serben in Kroatien. Das Gymnasium, das für alle Nationen und Konfessionen offen ist, zählt heute zu den modernsten Schulen in Zagreb und ganz Kroatien. Neben den nach den neuesten Standards eingerichteten Klassenzimmern hat die Schule einen modernen Festsaal und eine eigene Sporthalle. Selbstverständlich hat das kirch-



Kapelle des Hl. Sava im serbischen Gymnasium in Zagreb



Moderne Klassenzimmer im serbischen Gymnasium in Zagreb

liche Gymnasium eine eigene Kapelle, die 2012 von S.H. Patriarch Irinej dem Hl. Sava geweiht wurde. Das Gymnasium ist für alle Schüler, letztes Jahr waren es 86, kostenlos, da alle Kosten wie z. B. Bücher, Verpflegung und Unterkunft (für auswärtige Schüler) von der serbisch-orthodoxen Kirche getragen werden. Metropolit Jovan, dem das Bildungswesen besonders am Herzen liegt, betonte den Wunsch, die Bildungsangebote in seiner Eparchie weiter ausbauen zu wollen. Der EU-Beitritt von Kroatien werde für die serbisch-orthodoxe Kirche möglicherweise neue Finanzierungsquellen für die Bildungsarbeit bieten. Trotz dieser positiven Entwicklung im Bereich kirchlicher Bildung sind die Beziehungen zwischen Serben und Kroaten immer noch von den Kriegsgeschehnissen gezeichnet. Besonders die Lage der Serben in den Städten, wie beispielsweise in Zagreb, ist im-



Kloster Krka aus dem 14. Jahrhundert in Dalmatien

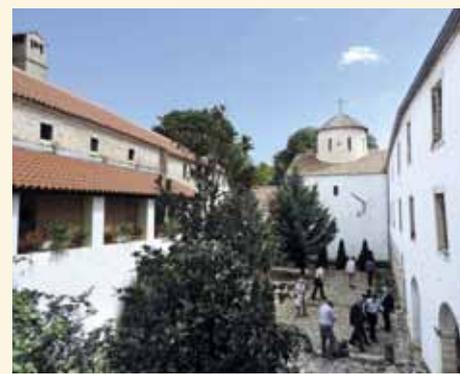
mer noch geprägt von Anfeindungen. Viele Serben, zumeist Jugendliche, fürchten sich, ihre Zugehörigkeit zur serbisch-orthodoxen Kirche offen zu zeigen, da sie Benachteiligungen im Arbeitsleben und Unannehmlichkeiten in sozialen Kontakten vermeiden wollen. Nicht selten wurden Besucher der serbisch-orthodoxen Kathedrale von Zagreb, die sich



Bischof Fotije von Dalmatien im Gespräch mit den österreichischen Journalisten, Šibenik (Kroatien)

mitten im Stadtzentrum und auf einem von Cafés beherrschten Platz befindet, von kroatischen Passanten nach dem Gottesdienst auf nationaler und konfessioneller Grundlage angefeindet und beleidigt. Die serbischen Geistlichen von Zagreb hoffen, dass der EU-Beitritt solche gesellschaftlichen Exzesse mit der Zeit verdrängen werde.

Der zweite Teil der Journalistenreise führte nach Dalmatien, genauer gesagt zu Bischof Fotije von Dalmatien, dessen Sitz in Šibenik an der Adriaküste ist. Die serbisch-orthodoxe Kirche besaß vor dem Zweiten Weltkrieg in ganz Kroatien viele Immobilien und Grundstücke, die nach dem Krieg von den Kommunisten enteignet wurden. Leider hat die serbische Kirche in allen Teilen Kroatiens, so auch in der Eparchie von Dalmatien, nur einen geringen Teil ihres Eigentums zurück-



Kloster Krupa aus dem 14. Jahrhundert in Dalmatien



(v.l.): Abt des Klosters Krka Nikodim, Bischof von Dalmatien Fotije, MdP Milorad Pupovac

bekommen. Die Rückgabe dieses Eigentums würde das wirtschaftliche Überleben der Kirche wesentlich erleichtern, zumal die Zahl der Gläubigen durch den Krieg und die nicht-erfolgte Rückkehr der Flüchtlinge dramatisch zurückgegangen ist. Bischof Fotije unterstrich im Gespräch mit den österreichischen Journalisten, dass es jetzt Freiheit für die Kirche gebe, aber dass nun die Gläubigen fehlen. Die Situation der orthodoxen Serben ist be-



Serbisch-orthodoxe Kirche des Hl. Elias in Zadar

sonders in den zur Eparchie von Dalmatien gehörenden Städten Split, Šibenik und Zadar erschwert, da sich die Zahl der Orthodoxen stark verringert hat und die gebliebenen Serben noch immer in Angst leben. Im dalmatinischen Hinterland, wo die Serben teilweise in homogenen Dorfgemeinschaften leben, ist die Lage etwas entspannter. In den Dörfern leben aber hauptsächlich ältere Menschen, da es für Jugendliche keine wirtschaftlichen Perspektiven gibt und diese meist das Glück im Ausland suchen.

Die Eparchie von Dalmatien hat auf ihrem Diözesangebiet drei bedeutende mittelalterliche Klöster, Dragović, Krka und Krupa, die alle aus dem 14. Jahrhundert stammen, und die davon zeugen, dass die orthodoxen Serben hier seit Jahrhunderten ihre Heimat haben und einen wesentlichen Beitrag zur Kultur und historischen Entwicklung Dalmati-



Fest der Entschlafung der Gottesgebälerin im Kloster Krupa in Dalmatien

ens beigetragen haben. Die österreichischen Journalisten hatten auf dieser Reise die einzigartige Gelegenheit, im Kloster Krka, unweit von Kistanje, das auch das Priesterseminar der Eparchie von Dalmatien beherbergt, zu besuchen und mit dem Segen von Bischof Fotije und des Klostersvorstehers Abt Nikodim im Kloster zu nächtigen. Auf Einladung von Bischof Fotije nahmen die Reisenden am nächsten Tag, dem Fest der Entschlafung der Muttergottes, im Kloster Krka am Gottesdienst teil. Nach der hl. Liturgie hatten die Journalisten erneut die Möglichkeit, mit den Geistlichen, aber auch mit Vertretern der regionalen und Landespolitik zu sprechen. Das Kloster Krupa ist seit Jahrhunderten zum Feiertag der Entschlafung der Gottesgebälerin Ort eines Volksfestes und zentraler Anlaufpunkt für alle in der Region lebenden Serben. So auch dieses Jahr, als mehrere tausend Menschen zum Fest gekommen sind. Das Kloster und sein jahrhundertealter Geist orthodoxer Spiritualität und Frömmigkeit sind besonders heute Halt und Hoffnung für die vom Krieg gezeichneten Menschen, deren

Mentalität vom rauen Gestein des Velebit und der milden mediterranen Luft geprägt ist. Versammelt um ihre orthodoxe Kirche und ihre großen Heiligtümer werden die Serben in Dalmatien, wie seit Jahrhunderten, den rauen Winden trotzen und auf milde Tage hoffen.

Zum Abschluss der Reise waren die Teilnehmer zu Gast beim österreichischen Militärgesandten Roman Fischer in Zagreb, der Mitglied der serbisch-orthodoxen Kirchengemeinde in Wien ist. Bei dieser Gelegenheit konnten die österreichischen Journalisten ein Gespräch mit dem ersten Gesandten der österreichischen Botschaft in Zagreb Georg Diwald führen, der den Reiseteilnehmern eine äußerst präzise und objektive Bestands-



Österreichischer Gesandter in Kroatien Mag. Georg Diwald und österreichischer Militärgesandter für Kroatien und Albanien Roman Fischer

aufnahme der momentanen Situation der serbischen Minderheit in Kroatien gab. Der EU-Beitritt Kroatiens wurde auch in diesem Gespräch als Chance für die Verbesserung der Beziehungen zwischen Serben und Kroaten identifiziert. Diwald unterstrich hierbei den Wunsch und die intensiven Bemühungen der österreichischen Diplomatie, die Beziehungen beider Völker, aber auch der Staaten Serbien und Kroatien, zu verbessern.

Zu hoffen bleibt, dass die neuen Generationen, junger orthodoxer und katholischer Menschen, sich nicht vom Virus des Hasses und der Anfeindung anstecken lassen, sondern den Weg des Miteinander im Geiste der christlichen frohen Botschaft suchen. In diesem Sinne sind besonders die Kirchenführer aufgerufen, durch persönliches Beispiel, aber auch durch versöhnliche Predigten, ihre Gläubigen auf diesen Weg der christlichen Annäherung mitzunehmen.

Mag. Mirko Kolundžić



Volksfest auf dem Gelände des Klosters Krupa zum Feiertag der Entschlafung der Gottesgebälerin

Die Bedeutung des sozialen Dienstes in der Orthodoxen Kirche unter besonderer Berücksichtigung der bulgarisch-orthodoxen Kirche

Vortrag gehalten von Metropolit Kyrill von Varna und Veliki Preslav bei der internationalen Studienkonferenz des Internationalen Diakonatszentrums (Velehrad, 13.-16. Juni 2013)

Eure Eminenzen, Exzellenzen, im Herrn geliebte Väter, Brüder und Schwestern!

Ich danke herzlich für die Einladung, an der Studienkonferenz des Internationalen Diakonatszentrums der katholischen Kirche teilzunehmen, und für die Möglichkeit, über die bescheidene Erfahrung der Kirche Christi in Bulgarien im Dienst der geistlichen und sozialen Betreuung der ihr anvertrauten Menschen sprechen zu können.

Alle, die an Christus den Gekreuzigten und Auferstandenen glauben, wissen, dass der wichtigste Dienst der Kirche auf Erden ihr liturgisches und eucharistisches Handeln ist. Wichtig sind das Gebet, der Gottesdienst, die heiligen Sakramente und besonders wichtig ist der Empfang des ehrwürdigen Leibes und Blutes des Herrn. Der Erlöser Selbst hat uns die göttliche Liturgie als Vermächtnis hinterlassen mit den Worten: „Tut dies zu Meinem Gedächtnis!“ (Lk 22,19).

Aber ebenso hat Christus klar festgestellt: „Der Menschensohn ist nicht gekommen, um Sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen“ (Mk 10,45) und „Wer bei euch der Erste sein will, soll euer Diener sein“ (Mt 20,27).

Die heiligen Apostel rufen die Gläubigen unablässig zum sozialen Tun auf: „Helft den Heiligen, wenn sie in Not sind“ (Röm 12,13).

Uns erfüllt mit großer Hoffnung, dass der neue Papst Franziskus dem sozialen Dienst der Kirche an den Armen große Bedeutung beimisst. Schon die Wahl des Namens Franziskus – des Patrons der Armen – deutet auf sein Lebensprogramm hin. Und bei der Amtseinführung am 19. März 2013 betonte der Papst, dass die wahre Macht der Dienst sei. Es gehe darum, die Schöpfung und jeden Menschen zu beschützen, „besonders die Armen, die Schwächsten, die Geringsten“.

Gott sei gedankt, dass in den Ländern des früheren sozialistischen Lagers der Schatten des Atheismus vorübergegangen und die Sonne der Gerechtigkeit wiederum über die von Mühen und Lasten bedrückten Christen aufgestrahlt ist. Natürlich hörte trotz der gesellschaftlichen Beschränkungen der liturgische und pastorale Dienst in den Kirchen und Klöstern nicht auf. Aber die Kirche war des Rechts auf den sozialen Dienst beraubt,

da ein großer Teil der Kirchengüter enteignet worden waren, und damit wurde die Möglichkeit der Kontaktaufnahme und des Einflusses des Klerus auf die Christen unterbunden.

Obwohl schon 25 Jahre seit der Wende vergangen sind, sind 50% der Kirchengüter noch nicht restituiert worden, vor allem soziale Einrichtungen. Die Wiederherstellung des sozialen Dienstes der Kirche ist zu einem großen Teil auch durch das Entstehen des internen Kirchenschismas im unmittelbaren Gefolge der Veränderungen in Bulgarien erschwert worden. Trotzdem hat die bulga-



Metropolit Kyrill von Varna und Veliki Preslav (1954-2013)

rische-orthodoxe Kirche mit Gottes Hilfe und durch den Einsatz der Gläubigen die Trennung überwunden und die soziale Tätigkeit allmählich in einem größeren Ausmaß wieder aufnehmen können. Im Herzen Bulgariens – in Sofia – konnte das Sofioter Priesterseminar wiedererrichtet werden. Es erscheint wieder eine reichhaltige liturgische, theologische und religiöse Literatur. Es werden in der Hauptstadt und in den Städten Gottesdienste mit feierlichen Prozessionen veranstaltet. Dabei werden wundertätige Ikonen aus Bulgarien – aus den drei stauropiegialen Klöstern Rila, Batschkovo und Trojan – mitgetragen und verehrt. Auch aus dem Ausland werden Ikonen von weltweiter Bedeutung zur Verehrung gebracht – aus Jerusalem, vom Hl. Berg Athos und aus einzelnen Orthodoxen Landeskirchen. So trafen vom Hl. Berg Athos genaue Kopien wundertätiger Ikonen, wie „Axion

estin“ und „Gerontissa“, ein. Aus orthodoxen und katholischen Ländern erhielten wir als Geschenk Partikel von Heiligenreliquien, so zum Beispiel Reliquien des Hl. Valentin aus Terni. Diese Reliquien werden auch für den Neubau von Kirchen und Klöstern benötigt – im Laufe der 25 letzten Jahre mehr als 300 im gesamten kleinen Bulgarien mit 7 Millionen Einwohnern. Allein in meiner Diözese wuchs die Zahl der Klöster seit der Zeit des Atheismus von einem auf sieben und es wurden ca. 50 Kirchen neuerrichtet oder wiederhergestellt. All diese Aktivitäten sind eine unbedingte Voraussetzung dafür, dass die Kirche im Volk wieder präsent und wahrnehmbar wird und an Hochschätzung gewinnt. Nur auf einem solchen Fundament kann auch der soziale Dienst der Kirche gedeihen.

In der für die Wiederherstellung des sozialen Wirkens schwierigen Situation kam gleichsam als Geschenk Gottes die Initiative des Herrn Jakob Bichler unter Mitwirkung des Diakons DDr. Johann Krammer mit der Stiftung Liebenau und der Stiftung St. Franziskus Heiligenbrunn in der Metropole von Varna und Veliki Preslav zusammen um eine Sozialeinrichtung zu schaffen, das heutige Bulgarischdeutsche Sozialwerk St. Andreas. Dadurch wurde eine Brücke zwischen dem Schwarzen Meer und dem Bodensee und bis hinüber in den Schwarzwald errichtet, dank der sozial schwache Menschen in der Stadt Varna mit Kleidung, Nahrung, Heilmitteln und Pflegedienstleistungen versorgt werden und an die 80 Kinder – vor allem auch aus dem Roma-Milieu – im Kinderzentrum „Glaube, Hoffnung und Liebe“ im Dorf Kicevo bei Varna Aufnahme finden. Der Unterhalt für den größten Teil der Kinder wird von beiden deutschen katholischen Stiftungen gewährleistet, da deren Familien dazu nicht selbst imstande sind. Zusätzlich wurden zwei ganzwöchentliche Gruppen familiären Typs geschaffen. Große geistliche Freude und Ansporn bereiteten uns die Besuche Seiner Eminenz des Wiener Kardinals Schönborn, des ehemaligen Ministerpräsidenten von Baden-Württemberg Teufel, des derzeitigen Präsidenten Bulgariens Rossen Plevneliev und anderer hochgestellter Persönlichkeiten aus Bulgarien und Deutschland. In diesem Zusammenhang möchte ich auch den Freundeskreis unseres Sozialwerks in Deutschland erwähnen; in ihm sind mehrere hundert unbekannte Menschen und

manche bekannte aus Kirche, Wissenschaft und Politik ein lebendiges Zeichen dafür: Mit unserem Sozialwerk St. Andreas ist meine Diözese einen richtigen Weg gegangen.

Wir wagen die Aussage, dass dieses Sozialwerk kein unfruchtbarer Hybrid, sondern eine völlig einzigartige fruchtbare Organisation aus Vertretern der orthodoxen und der katholischen Kirche ist. Von großer Bedeutung ist dabei die Schaffung von guten Voraussetzungen für eine gemeinsame Bildung und Erziehung von Bulgaren und Roma-Kindern, wodurch die Barrieren zwischen ihnen abgebaut und ein gutes Klima die Unterweisung und christliche Erziehung von Kindern unterschiedlicher Ethnien geschaffen werden – unter Bewahrung und Entwicklung ihrer kulturellen Besonderheiten. Dank der im Kindergarten verbrachten Zeit haben schon Kinder aus dem Roma-Milieu ihre Ausbildung in verschiedenen staatlichen Schulen abgeschlossen und kulturelle und berufliche Integration gefunden.

Allmählich gewinnt eine umfassende soziale Tätigkeit der bulgarischen orthodoxen Kirche wieder an Boden. Zum ersten Mal wurde vor einigen Jahren ein Abkommen über die Zusammenarbeit des Hl. Synods der BOK und dem Ministerium für Arbeit und Sozialpolitik unterzeichnet. Im regionalen Bereich wurde ein Vertrag zwischen der Gemeinde Varna und der Metropole von Varna und Veliki Preslav geschlossen, der im Zeitraum 2012 bis 2016 eine Zusammenarbeit im Bereich der Bildung, der Kultur, des Sozialen und des Sports beinhaltet. Seit fünf Jahren wird für die Kinder der Schulen in Varna ein in der Welt einmaliger Osterlauf unter dem Motto „Ostern mit den Kindern von Varna“ veranstaltet, bei dem die feierliche Überreichung der Urkunden durch den Metropoliten von Varna erfolgt.

Für die Zusammenarbeit werden im Vertrag folgende Bereiche angeführt: kulturelle Veranstaltungen, Jugendarbeit und Sport, Förderung der sozial-karitativen und ehrenamtlichen Tätigkeit, Programme und Projekte zur Verbesserung der Lebensqualität der Menschen aus verletzlichen gesellschaftlichen Gruppen, Unterstützung von Kindern und Jugendlichen mit Risikofaktoren – Kinder mit Behinderungen, Kinder ohne elterliche Obhut, Opfer von Gewalt und drogenabhängige Jugendliche.

Natürlich wurde eine solche Vereinbarung

erst nach Jahren fruchtbarer sozialer Zusammenarbeit von kirchlichen, staatlichen und kommunalen Institutionen möglich.

So hat die Gebietsverwaltung Räumlichkeiten für die Therapie drogenabhängiger Jugendlicher an der Kirche des hl. Königs Boris im Stadtteil Asparuchovo in Varna zur Verfügung gestellt; so entstand das Zentrum für Drogenabhängige „Hl. Fürst Bojan von Bulgarien“. In diesem Zusammenhang wurde eine Kooperationsvereinbarung mit dem Mönchspriester Anatolij Berestov von der russisch-orthodoxen Kirche unterzeichnet, der die Einrichtung von großen Zentren für Drogenabhängige mit Hilfe des Staates in Russland organisiert hat. In einem anderen von der Gebietsverwaltung zur Verfügung gestellten Raum werden Behinderte betreut.

Mit Hilfe der Gemeinde Varna und sozialer NGO's absolvierten dutzende ehemalige Drogenabhängige berufsbildende Kurse; einige der Absolventen mit Kapitänsausbildung fanden einen Arbeitsplatz auf Schiffen.

Ein anderes Zentrum für Bildung und soziale Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ist die Kirche zu den hl. Erzengeln im Herzen Varnas. Dort sowie in anderen Kirchen der größten Städte der Diözese – in Varna, Dobrič und Targovište – sind mit der Unterstützung der örtlichen kommunalen Behörden und Spenden orthodoxer Christen Sozialküchen in Betrieb.

Es soll auch erwähnt werden, dass in Krankenhäusern und Kliniken Kapellen errichtet wurden, in denen der Klerus auf verschiedenste Weise seinen Auftrag zur Unterstützung der Gläubigen erfüllt. Für die Gefängnisseelsorge im Land wurden Geistliche ernannt, die die dort befindlichen Christen geistlich betreuen; in unserer Diözese etwa wurden zu diesem Zweck Kapellen in Varna und Razdelna errichtet.

Natürlich ist es in dieser kurzen Zeit unmöglich, den gesamten sozialen Dienst der bulgarisch-orthodoxen Kirche vorzustellen, daher habe ich mich vor allem auf meine Diözese beschränkt. Wir hoffen, dass wir mit diesem kurzen Bericht ein Bild unserer kleinen, aber sich dem Gesamtchristentum und der Weltkultur verpflichtet wissenden Kirche vermitteln konnten. In besonderer Weise haben wir dabei das 1150-Jahre-Jubiläum der Mährenmission der heiligen Brüder Kyrill und Method vor Augen. Dank ihrem Wirken konnten auch die slawischen Völker, die „im Land und Schatten des Todes“ lebten (vgl. Mt 4,16), neun Jahrhunderte nach Christus das Licht

Christi erblicken. Wir dürfen nicht vergessen, dass ihr Werk ohne Früchte geblieben wäre, hätte es nicht Bulgarien gegeben, das nach dem Umsturz in Mähren ihre unmittelbaren Schüler – die hl. Kliment, Naum und Angelarij – und im Gefolge noch weitere aufgenommen hat, wodurch das Goldene Jahrhundert Bulgariens anbrach, „des Staates des Geistes“, wie es das mehrfache Mitglied der Akademie der Wissenschaften Dmitrij Lichačev formulierte. Wir sagen, dass vor allem die Bulgaren die Gnade des Heiligen Geistes, der Heiligen Schrift und des Gottesdienstes empfangen haben und so die slawische christliche Kultur schufen. So wurde das Werk der hl. Brüder Kyrill und Method gerettet und anderen slawischen Völkern übergeben, wo es sich als Grundlage ihrer je eigenen Kultur noch weiterentwickelte – nicht nur in slawischen, sondern auch in anderen, nichtslawischen Staaten wie Kasachstan, Usbekistan und anderen ähnlichen Ländern. Die Vielfalt der slawischen Kultur auf der ganzen Welt ist tatsächlich erstaunenswert, sodass es heute Slawen nicht nur in europäischen, sondern auch in anderen Ländern gibt wie in China, Japan u.a.

Dank der Liebe Gottes zum Menschen haben so viele slawische Völker den Heiligen Geist empfangen, damit sie zusammen mit den anderen Christen der gesamten Welt den Schöpfer alles Sichtbaren und Unsichtbaren verherrlichen, Ihm danken und zu Ihm beten, das unblutige Opfer darbringen und zusammen mit den Vertretern der vielfältigen einzigartigen Kulturen in ihrer je eigenen Kultur und Tradition wirken und leben.

Dazu benötigen wir natürlich noch viel Arbeit, wie der Erlöser sagt: „Mein Vater ist noch immer am Werk und auch Ich bin am Werk“ (Joh 5,17).

Umso mehr müssen wir unwürdige Diener Christi noch sehr viel arbeiten, um den gütigen und vollkommenen Willen Gottes zu verkünden, zur leiblichen und geistlichen Läuterung und sittlichen Vervollkommnung der Gläubigen sowie mit allen Kräften zu ihrer sozialen Betreuung. Möge uns der Allmächtige in diesem Dienst an Gott und den Menschen beistehen!

Ich danke für die Aufmerksamkeit.

Mit Segensgruß

+ Kyrill, Metropolit von Varna und Veliki Preslav

(Übersetzung aus dem Bulgarischen:
Diakon DDr. Johann Krammer)

Per Mausklick zum Deutschkurs

Sprache lernen
leicht gemacht



Alle Infos auf ÖIF-Sprachportal

Das Online-Angebot auf www.sprachportal.at zeigt Zuwanderern schnell und einfach den Weg zum nächsten Deutschkurs und bereitet interaktiv auf die Prüfungen vor.

Es bietet alle Deutschkurse auf einer Seite zusammengefasst, Online-Kurse als Ergänzung zum Deutschkurs, Probe-Prüfungen und kostenloses Lernmaterial.

Jetzt online Deutsch lernen auf
www.sprachportal.at
oder die ÖIF-Sprachhotline anrufen:
+43 (1) 715 10 51-250



Fit für die Staatsbürgerschaft

Die Vorbereitungskurse des Österreichischen Integrationsfonds (ÖIF) für die Staatsbürgerschaftsprüfung bereiten Menschen mit Migrationshintergrund auf die Anforderungen der Prüfung zur österreichischen Staatsbürgerschaft vor - sowohl sprachlich als auch inhaltlich.

Dreistufiges Kursangebot

Die Vorbereitungskurse gliedern sich in drei Stufen

- Individuelle Beratung am ÖIF-Welcome Desk zum Thema Staatsbürgerschaft.
- Sprachliche Vorbereitung zur Prüfung auf B1/B2 Niveau (16 UE)
- Landeskunde-Workshops zur Geschichte Österreichs, zur demokratischen Grundordnung und zur Geschichte des jeweiligen Bundeslandes (16 UE)

Mehr Informationen unter:
www.integrationsfonds.at/staatsbuergerschaft

ÖIF Talenteticket

Das „Talenteticket“ ist eine Auszeichnung für besonders talentierte Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund. Der ÖIF zeichnet jährlich fünf talentierte junge Migrantinnen und Migranten pro Bundesland mit bis zu 500 Euro aus. Diese Summe muss zur Weiterentwicklung ihrer Fähigkeiten und Talente dienen.

„Migration in den Hintergrund,
Talente in den Vordergrund!“

Unter diesem Motto richtet sich die Förderung an junge Migrant/innen ab 10 Jahren. Das „Talenteticket“ fördert Talente aus den verschiedensten Disziplinen wie Sprache, Naturwissenschaft, Literatur, Sport oder Musik und richtet sich an Migrant/innen, die nicht ausreichende finanzielle Mittel zur Förderung ihres Talents haben.

Voraussetzungen für eine Bewerbung

- Du bist Schüler/in an einer österreichischen Schule
- Du bist bereits 10 Jahre alt
- Du hast einen Migrationshintergrund (bist selbst bzw. beide Elternteile im Ausland geboren)
- Du hast ein förderwürdiges Talent (z.B. in Naturwissenschaften, Sport, Sprachen)

Bewerbungen bis 2. März möglich!

Die Bewerbungsfrist für das Talenteticket 2014 läuft bis 2. März 2014.

Online-Bewerbung:
www.integrationsfonds.at/talenteticket.